

**Hans-Karl Seeger, Spiritual in HAUS ASPEL, 46459 Rees
Morgenandachten im WDR vom 7. bis 12.8.1995**

Begegnung mit Karl Leisner

Tag: Montag, 7.8.1995
Thema: Geburt und Kindheit

„Nie wieder!“ Das haben, verehrte Hörerinnen und Hörer, vor 50 Jahren viele Menschen gesagt, und sie dachten an das Elend, daß der Nationalsozialismus im Dritten Reich über Deutschland und Europa gebracht hat. Zu den Menschen, die schon noch früher geahnt haben, daß es mit Adolf Hitler und seinen Plänen nicht gut gehen könnte, gehörte Karl Leisner, der am 12. August 1945 an den Folgen der langjährigen Haft im Konzentrationslager Dachau in Planegg bei München starb.

Karl Leisner wurde vor 80 Jahren am Sonntag, dem 28. Februar 1915, um 9.00 Uhr in Rees am Niederrhein geboren, aber seine wahre Heimatstadt wurde das etwa 35 Kilometer entfernte Kleve. Mit vier Geschwistern, von denen noch drei leben, wuchs Karl Leisner in einem gläubigen Elternhaus auf.

Heute bin ich als Spiritual des Geistlichen Zentrums Haus Aspel Bürger der Stadt Rees, geboren aber wurde ich 1936 in Kleve und verbrachte meine Kindheit nur wenige hundert Meter entfernt von Karl Leisners Elternhaus. So mag ich Karl Leisner als Kind begegnet sein, bevor er am 9. November 1939 in St. Blasien verhaftet wurde und damit seinen Leidensweg antrat, der ihn nie mehr nach Kleve zurückführte.

Als Junge las ich das Buch „Stephanus heute“. Der Jesuit Otto Pies war im Priesterblock des KZ Dachau Spind-Nachbar und Freund von Karl Leisner und schrieb nach der Befreiung 1945 eine Biographie über ihn. Neben der persönlichen Kenntnis seines Lebens waren die 27 Tagebücher und zahlreiche Briefe für Otto Pies eine ergiebige Quelle. Der Titel seines Buches ergab sich daraus, daß Karl Leisner seine Primizmesse nach seiner heimlichen Priesterweihe in der „Hölle“ des KZ Dachau am Stephanustag, dem 26. Dezember 1944, gefeiert hatte.

Dieses Buch, das 1950 erschienen war, beeindruckte mich sehr und war Anregung für mich, im Oktober 1951 zum Christkönigsfest ein eigenes Tagebuch zu führen.

Karl Leisner hatte schon als Dreizehnjähriger 1928 begonnen, Tagebuch zu führen. Alles, was er erlebte und was ihn bewegte, vertraute er diesen Heften an, von denen fast alle erhalten sind. Seite um Seite gibt Zeugnis von einem lebendigen jungen Menschen, der mit sich ringt und dabei eine große Hilfe und Orientierung in seinem Glauben findet. Als der Achtzehnjährige im Winter 1933/34 vor seiner Zulassung zum Abitur einen Lebenslauf schreiben mußte, nannte er darin als das bedeutsamste Ereignis in seinem bisherigen Leben, daß sein Religionslehrer ihn für eine Jugendgruppe des Quickborn gewonnen habe als er 12 Jahre alt war. Die kirchliche Jugendbewegung hilft ihm, auf Fahrten und im Zeltlager seine nahe Heimat kennen und lieben zu lernen. Er wird ein begeisterter Jugendführer. Der kontaktfreudige und aufgeschlossene Junge erlebt den Schwung und die Lebensfreude einer

unbekümmerten Gemeinschaft gleichgesinnter Kameraden. Er steckt seine Ideale sehr hoch. Bald schon findet er ein persönliches Verhältnis zur Liturgie und zur Heiligen Schrift. Mit 16 Jahren nimmt er zum ersten Mal an Exerzitien im Benediktinerkloster Gerleve teil. Wie sehr ihn diese Tage gepackt haben, verrät eine kleine Notiz aus dieser Zeit: „Entweder Heiliger oder Schuft!“ So äußert sich die Radikalität eines jungen Menschen, der von seinem Glauben begeistert ist. Sein Lebensentwurf wird deutlich, wenn er seinem Tagebuch anvertraut: „Christus – du bist meine Leidenschaft!“
Wer oder was ist Ihre Leidenschaft?

Tag: Dienstag, 8.8.1995
Thema: Ganz Niederrheiner – ganz Europäer

Deutschland, verehrte Hörerinnen und Hörer, ist wegen seiner Vergangenheit in Gefahr, als ganze Nation die Liebe zum eigenen Land zu verschmähen und zu verdrängen. Das aber kann sich ähnlich abträglich auswirken wie andere Realitätsverdrängungen. Eine solche Nation wird sich selbst und der internationalen Gemeinschaft zum Problem. Es ist nicht gut, daß so viele Deutsche, auch junge Deutsche, eine tiefe Entfremdung gegenüber ihrem Land empfinden und sich lieber als Europäer statt als Deutsche bezeichnen. Liebe zum eigenen Land ist eine urwüchsige Empfindung und in rechtem Maße sogar Voraussetzung für internationale Zusammenarbeit. Dieser Voraussetzung entsprach Karl Leisner, der vor 80 Jahren geboren wurde und vor 50 Jahren am 12. August 1945 an den Folgen der langjährigen Haft im Konzentrationslager Dachau in Planegg bei München starb.

So sehr Karl Leisner dem Niederrhein verbunden ist, so sehr begeistert der begnadete Jugendführer andere Jungen, macht mit ihnen Fahrten und lernt viele Länder Europas kennen. Solche Fahrten sind für ihn große Ereignisse. In der Gemeinschaft der Kameraden mit dem Fahrrad zu Abenteuerfahrten aufbrechen, das Zelt aufschlagen und am Lagerfeuer sitzen, Land und Leute kennenlernen, das sind wichtige Begebenheiten im jungen Leben von Karl Leisner. Sein Talent zur Gruppenführung fällt auf, so daß der Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, 1934 den damaligen jungen Theologiestudenten mit dem Amt des Diözesanjugendführers betraut.

Der Theologiestudent und Priesterkandidat liest in Münster bis tief in die Nacht hinein das Buch „Europa“ von August Winnig. Am 28. April 1939 schreibt er in sein Tagebuch: „Ich bin erschlagen. Ich finde bei ihm, was ich irgendwie alles schon einmal erspürt habe aus dem Geschehen der Zeit: Christus, das Geheimnis der Kraft Europas. Sicher das größte, tiefste und unergründlichste. In ihm gründen alle anderen. Ich bin niedergekniet und habe Gott gedankt und ihn gebeten, mir den rechten Platz im großen Zusammenhang der Dinge zu geben. Alles ist Gnade und Berufung. Herr, wohin willst Du mich? Dahin gehe ich – auch in Nacht und Not und Leid. Ja, gib mir Befehl!“

Was Karl Leisner von seinen Jugendfahrten von Europa kennengelernt hatte, erfuhr er auf ganz andere Weise und umfangreicher im KZ Dachau. Seine Priesterweihe am 17. Dezember 1944 war als heimliche Aktion, sorgsam gehütet vor den Nachstellungen der SS-Schergen, ein europäisches Ereignis; Menschen aus 23 europäischen Ländern nahmen daran teil. Obwohl Deutsche und Franzosen noch gegeneinander Krieg führten, weihte ein Mithäftling, der französischer Bischof, Gabriel Piguet, Bischof von Clermont-Ferrand, Karl Leisner zum Priester. Die Anwesenheit von Priestern vor allem aus dem sogenannten Ostblock läßt aufleuchten, wie die Menschen in Europa zur Einheit finden könnten.

Nach der Befreiung des KZ Dachau, schrieb Karl Leisner in sein Tagebuch: „Nur eines! Du armes Europa, zurück zu Deinem Herrn Jesus Christus! Dort ist Deine Quelle für das Schönste, was Du trägst.“

Am 8. Oktober 1988 stellte Papst Johannes Paul II. Karl Leisner und den Franzosen Marcel Callo, den auch die Nazis umgebracht haben, 42.000 Jugendlichen aus ganz Europa in Straßburg als Vorbilder vor Augen.

80 Jahre wäre Karl Leisner in diesem Jahr geworden. Mit großer Wachheit hätte er die Entwicklung in Europa und in der Welt verfolgt. Wir wollen sein Andenken in Ehren halten. Wie können wir zugleich Deutsche und Europäer sein?

Tag: Mittwoch, 9.8.1995

Thema: Durchhalten – Beständigkeit – Beharrlichkeit - Treue

Man führt heute viele Gründe dafür an, verehrte Hörerinnen und Hörer, warum sich kaum noch junge Menschen für einen geistlichen Beruf entscheiden. Dabei geht es aber nicht nur um den Zölibat. Es gibt noch andere Gründe. Wie kann man heute noch von Berufung sprechen, die für ein ganzes Leben Gültigkeit hat, wenn viele Menschen nicht nur oft ihren Arbeitsplatz, sondern auch ihren Beruf wechseln? Berufung aber kann man nicht wechseln. Wir erleben, wie in einem Menschenleben Berufe entstehen und wieder verschwinden. Wo kommt es noch vor, daß eine Familie einen meist handwerklichen Beruf in fünfter und sechster Generation weiterführt? So fällt es schwer, sich für die Zukunft endgültig festzulegen, was ja nicht nur für einen geistlichen Beruf gilt, sondern ebenso für Ehe und Familie.

Auf diesem Hintergrund kann Karl Leisner, der 1944 im KZ Dachau zum Priester geweihte Diakon, uns zeigen, was es heißt, durchzuhalten, an einem einmal gefaßten Entschluß festzuhalten. Karl Leisner wollte Priester werden, aber der Weg zum Ziel war nicht leicht. Mindestens dreimal geriet er in Überlegungen, ob sein Leben nicht auch anders verlaufen könnte.

Im April 1938 schrieb er in sein Tagebuch, nachdem er zuvor bis tief in die Nacht hinein das Buch „Europa“ von August Winnig gelesen hatte: „Ich las von Winnig dessen Europa-Buch. Daran entzündete sich mein glühender Gedanke vom Politikerwerden noch einmal – u. doch

das Priestersein ist größer. Wenn du es kannst, folge dem Ruf Gottes. Natur und Gnade! ... Ich spüre, was Gnade ist. ... Nicht Politiker oder Priester heißt die Alternative, sd. das Letzte u. Größte, worum es geht: Wie werde ich ein Heiliger, d.h. ein Gott restlos gehorsamer Mensch, der in der Gnade lebt u. Gnade, Friede u. Freude im Herrn kündigt.“

Auf dem Weg zum Priestertum lernte Karl Leisner während seiner Außensemester 1936–1937 in Freiburg ein Mädchen kennen und lieben. So kommen ihm die Gedanken, ob er nicht doch heiraten und eine Familie gründen sollte; denn er hätte gerne Kinder gehabt. Karl Leisner sah in dem Mädchen alles andere als die große Versucherin. Sein Tagebuch von 1938 gibt darüber beredte Auskunft. Am 25. Mai 1938 schrieb er ihr und bat sie um Verzeihung dafür, daß er sich für das Priestertum entschieden habe: „Dir danke ich viel, und Christus ist mir in Dir begegnet, wie er mir noch nie entgegentrat. Halte Dich für frei von mir!“

Karl Leisner brachte zum Ausdruck und erfuhr in seinem Herzen, daß es nicht um Priestertum auf der einen und Ehe und Familie auf der anderen Seite geht, sondern um die Berufung und die Kraft, die Gott dazu gibt.

Beharrlichkeit brauchte Karl Leisner auch, als er nach der Diakonenweihe noch fünfeinhalb Jahre als Gefangener in Gefängnissen und im KZ auf seine Priesterweihe warten mußte. Zur Treue gehört Dynamik, wie sie auch zum Weg und zum Leben gehört (vgl. Joh 14,6). Für Karl Leisner waren Beständigkeit und Dynamik, Treue und Wachstum eine ständige Herausforderung. Wie sieht es damit in unserem Leben aus? Können wir treu zu einer Lebensentscheidung stehen?

Tag: Donnerstag, 10.8.1995
Thema: Priesterweihe

50 Jahre nach Beendigung des Krieges, verehrte Hörerinnen und Hörer, denken wir an Menschen, die damals dem Nationalsozialismus Widerstand geleistet haben. Zu ihnen gehört der Priester Karl Leisner, der am 12. August 1945 an den Folgen der langjährigen Haft im Konzentrationslager Dachau in Planegg bei München starb.

Nachdem Karl Leisner am 5. Mai 1934, ins Collegium Borromaeum in Münster als Erstsemestler eingetreten war, um Priester zu werden, wurde sein Weg länger als vorherzusehen war. Aber er hielt durch. Am 25. März 1939 empfing er im Dom zu Münster die Diakonenweihe. Damals gab es noch kein Diakonatsjahr mit seelsorglicher Tätigkeit in einer Pfarrei, so konnte er damit rechnen, bald die Priesterweihe zu empfangen. Dann kam seine Verhaftung, die ihn über das Gefängnis in Freiburg und das KZ Sachsenhausen ins KZ Dachau führte. Er hielt an seinem Ziel fest, und das scheinbar Unmögliche geschah: eine heimliche Priesterweihe im Konzentrationslager am Gaudetesonntag 1944. Am Stephanustag feierte er als Priester in Ketten seine Primiz. Daß all das möglich war, bedeutete ein großes Hoffnungszeichen für alle in der Hölle von Dachau. Dann war Karl Leisner zu schwach, um selbst noch einmal zu zelebrieren. Aber er durfte nach seiner Befreiung im Krankenzimmer

des Sanatoriums Planegg an einer Eucharistiefeier teilnehmen. Dazu wählte er den Jakobustag, den 25. Juli.

Das Meßgewand in roter Farbe, das Karl Leisner bei seiner Primizmesse trug, durfte auch ich schon bei der Eucharistiefeier tragen. Es rührt schon an, an den Menschen zu denken, der in diesem Gewand seine erste, einzige und letzte heilige Messe in seinem Leben gefeiert hat. In der Sakristei der Stiftskirche in Kleve, der Heimatpfarre von Karl Leisner, mahnen Worte neben seinem Bild den Priester, der sich zur Feier der Eucharistie ankleidet und vorbereitet, jede Eucharistie so zu feiern, als wäre es die erste, einzige und letzte.

Wenn ein junger Mann sich zum Priester berufen fühlt und sich auf den Weg macht, zielt all sein Bemühen auf die Weihe hin. Karl Leisner kam nicht viel weiter als bis zur Priesterweihe, bevor er an der Liturgie des Himmels teilnehmen durfte. Für den Priester ist in der normalen Situation die Weihe aber kein Abschluß, sondern ein Start, denn keiner wird für sich geweiht, sondern zum Dienst an den Menschen.

So fragt man, hatte es Sinn, all die Gefahren auf sich zu nehmen, im KZ einem todkranken Diakon die Priesterweihe zu spenden? Aber gerade hier wird sichtbar, daß Karl Leisner nicht für sich geweiht wurde. Seine Weihe war ein Hoffnungszeichen für alle, die es im KZ mitbekamen. So war es nicht umsonst, daß Kardinal Faulhaber, resolute Ordensschwwestern und ein tapferes junges Mädchen mit dem Decknamen Mädi alles besorgten und ins KZ schmuggelten, was für die Weihe nötig war.

Das Primizbild des schon todkranken Priesters zeigt Hände, die mit einer Kette gefesselt, den eucharistischen Kelch halten. Mit der Darbringung des Opfers verband Karl Leisner seine eigene Lebenshingabe. „Sacerdotem oportet offerre – ein Priester muß opfern!“ dieses Motto - ein Wort aus der Weiheliturgie – hatte er sich als Spruch für sein Primizbild gewählt.

Wie könnte unser Lebensmotto lauten?

Tag: Freitag, 11.8.1995
Thema: Sterbliche Überreste

Dem lebenden Karl Leisner, verehrte Hörerinnen und Hörer, der 1939 als Gegner des Nationalsozialismus verhaftet wurde, bin ich nie bewußt begegnet, den sterblichen Überresten des im KZ Dachau zum Priester Geweihten aber habe ich zweimal gegenüber gestanden. Während meiner ersten Kaplansstelle in Xanten erlebte ich aus Anlaß der Großen Viktortracht 1966 die Verhandlungen mit den Angehörigen der Blutzugehörigen der NS-Zeit über deren Beisetzung im Xantener Dom. In der Tradition des St. Viktor-Domes und der Stadt Xanten gibt es jährlich eine Viktortracht zum 10. Oktober, dem Fest des heiligen Viktor und seiner Gefährten. Zu besonderen Anlässen aber gestalten die Christen von Xanten eine Große Viktortracht, wie zum Beispiel beim ersten Gottesdienst im vollständig wiederhergestellten Dom.

Am 26. Oktober 1933 entdeckte Professor Dr. Walter Bader im Dom die Gräber von zwei gewaltsam getöteten Männern, die in einem gemeinsamen Holzsarg begraben waren. Ihr Tod läßt sich zwischen 361 und 363 nach Christi Geburt datieren, ihr Grab wurde vor den Toren der Colonia Traiana, dem heutigen Archeologischen Park Xanten, errichtet. Um dieses Grab entstanden Ring um Ring alle Kirchenbauten bis hin zum heutigen Dom. Damals hatte der Dom noch keine Krypta, jetzt sollte er eine mit diesen Martyrergräbern bekommen. Als 1936 der Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, den man auch den Löwen von Münster nennt, den Altar über dem Doppelgrab der Martyrer weihte, sprach er im Blick auf die Greuelthaten der Nazis von „den frischen Gräbern, in denen die Asche derer ruht, die das katholische Volk für Martyrer des Glaubens hält“.

Diese Krypta wurde nach der Zerstörung des Domes bei seiner Wiedererrichtung erweitert, um die Gräber der neuzeitlichen Martyrer Karl Leisner, Heinz Bello und Gerhard Storm aufzunehmen. Die Feier der Beisetzung am 3. September 1966 war für mich ein ergreifendes Erlebnis.

Nachdem Karl Leisner am 12. August 1945 in Planegg gestorben war, wurde er am 20. August 1945 auf dem Friedhof in Kleve begraben. Im September 1966 erfolgte dann die Überführung nach Xanten.

Vielen Menschen, darunter solchen, die Karl Leisner noch gekannt hatten, gab die Beschäftigung mit dessen Leben Orientierung. Sie gründeten 1973 den „Freundeskreis Karl Leisner“, aus dem 1975 der „Internationale Karl-Leisner-Kreis“ wurde, der sich um dessen Erbe und Vermächtnis bemüht. Daraus erwachte die Bitte an den Papst, Karl Leisner selig zu sprechen. Im Zusammenhang mit einer solchen Seligsprechung müssen die Gebeine nochmals gehoben werden. Das geschah im März 1994. Als Präsident des Internationalen Karl-Leisner-Kreises durfte ich im kleinen Kreis bei der Exhumierung anwesend sein. Es war beeindruckend zu sehen, was nach Jahren von einem Menschen übrig bleibt. Unter großer Anteilnahme wurde der Sarg während einer Vesper wieder beigesetzt. Der Regionalbischof für den Niederrhein, Weihbischof Heinrich Janssen, sagte in seiner Predigt: „Wenn wir in dieser Stunde im Xantener Dom an Karl Leisner erinnern, dann feiern wir nicht Vergangenheit. Karl Leisner ist ein Wegweiser, ein Lebensdeuter, ein Jünger Jesu. Sein Weg ist entschiedene Nachfolge Jesu. Sein Weg ist geprägt von einem alternativen Lebensstil. Er schenkt uns Lebenserfahrung, die Wegzeichen sind.“

Ist für uns Karl Leisner ein Wegzeichen?

Tag: Samstag, 12.8.1995
Thema: Sterben

50 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus, verehrte Hörerinnen und Hörer, gedenken wir der Menschen, die Widerstand geleistet haben. Heute vor 50 Jahren, am 12. August 1945,

starb an den Folgen der langjährigen Haft im Konzentrationslager Dachau in Planegg bei München der Neupriester Karl Leisner.

Bei einem Besuch im vergangenen Sommer in Dachau versuchte ich, mir vorzustellen, wie es hier während der KZ-Zeit zugegangen war. In einem Gedächtnisraum des ehemaligen KZ erinnert ein Bild an Karl Leisner und seine Priesterweihe.

Ich habe den Eindruck, daß die Solidarität unter den verschiedenen Parteien, Nationen, Religionen und Interessensgruppen, die im KZ entstand, wieder verloren geht; jede Gruppe sieht nur ihre Bezugsperson, die im KZ war, und verliert das Ganze aus dem Auge. Wie könnten wir ein gemeinsames Verhalten gegen Unmenschlichkeit wach halten über alle Einzelinteressen hinaus?

Ich war auch in Planegg, wo Karl Leisner heute vor 50 Jahren starb. Ich traf Sr. Juvenalis, die 1945 die letzte Nachtwache bei ihm gehalten hatte. Sie war damals in der Verwaltung tätig, heute sorgt sie im Park für die Tiere. Sie wußte viel Interessantes zu erzählen.

Ein Bild von Karl Leisner und Auszüge aus Rundbriefen des Internationalen Karl-Leisner-Kreises in einem großen Schaukasten erinnern an den, der hier die letzten Tage seines Lebens verbrachte und im Zimmer 76 starb. Am Schaukasten sah ich eine schön gestaltete Kerze. Sr. Montana ließ sie im Karmel von Dachau als Dank für ihre Heilung fertigen und will sie bei der Seligsprechung von Karl Leisner entzünden. Die heute 83jährige Schwester arbeitete 42 Jahre in der Chirurgie, davon 20 Jahre im OP. Was sie mir erzählt hat, klingt wie ein Wunder, von dem sie zuvor noch kaum berichtet hat. Die Heilung eines sehr komplizierten Knochenbruches verdankt sie – davon ist sie fest überzeugt – der Fürsprache Karl Leisners. Karl Leisner hatte weder im KZ noch nach seiner Befreiung außer seiner Primizmesse ein weiteres Mal zelebrieren können. Das zu tun aber war sein sehnlichster Wunsch, doch sein Gesundheitszustand ließ es nicht zu. In der damaligen Zeit war es nur mit besonderer Erlaubnis möglich, außerhalb eines Kirchenraumes die heilige Messe zu feiern. Der damalige Kardinal Faulhaber von München erlaubte, dies im Krankenzimmer von Karl Leisner zu tun. Dieser war darüber hoch erfreut und wünschte sich als Datum den 25. Juli, das Apostelfest des heiligen Jakobus. Dieser 25. Juli war auch der Tag seiner letzten Tagebucheintragung, das er nach seiner Befreiung aus Dachau weitergeführt hatte: Sie lautet: „Segne auch, Höchster, meine Feinde!“

Nach der Befreiung des KZ Dachau durch die Amerikaner durften die Kranken das Lager nicht verlassen. Für Karl Leisner mußte schnell Hilfe gefunden werden. Mit dem Paß des Stadtpfarrers von St. Jakobus in Dauchau, Prälat Friedrich Pfanzelt, verließ Karl Leisner das Lager.

Gerade in diesem Jahr erinnern wir uns schrecklicher Ereignisse. Wenn alle Feindschaft begraben wird, kann es zu einem einigen und einen Europa kommen. Ob Karl Leisner bewußt das Fest des heiligen Jakobus gewählt hatte? Was schon einmal im Mittelalter und erneut heute die Menschen Europas verbindet, ist die Wallfahrt nach Santiago de Compostela. Diese

war schon immer etwas die Völker Verbindendes. Europa war damals noch nicht so im Blick wie heute. Aber der Pilgerweg war so etwas wie die erste europäische Universität. Vor 50 Jahren starb Karl Leisner. Mit großer Wachheit hätte er die Entwicklung in Europa und in der Welt verfolgt. Wir wollen sein Andenken in Ehren halten.